

Garfinkel und Interaktion

Dirk vom Lehn

1. Einleitung

Harold Garfinkel arbeitete seit den 1940er Jahren an der Entwicklung eines soziologischen Forschungsprogramms, das an zeitgenössische Theorien anschließt, aber in wichtigen Aspekten davon zu unterscheiden ist. So setzt sich Garfinkel beispielsweise intensiv mit der Parsonsen Theorie, dem Pragmatismus und der Phänomenologie auseinander, ohne sich jedoch einer dieser Ansätze, Perspektiven und Einstellungen anzuschließen oder sie komplett zu verwerfen. Stattdessen transformiert er Fragestellungen, die von seinen Zeitgenossen gestellt werden, um sein eigenes Forschungsprogramm zu verfolgen (Rawls 2002, 2006, 2008; vom Lehn 2012).

Im Zentrum von Garfinkels Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Soziologie steht die Konzeption der Beziehung zwischen Akteur und Situation, die auch im Zentrum der Theorieentwicklung seines Doktorvaters Talcott Parsons stand (Parsons 1994/1939; Parsons und Shils 1952). Garfinkel betrachtet die Konzeption dieser Beziehung als die Basis für die Antwort auf die Frage nach der Möglichkeit sozialer Ordnung. Das Problem der sozialen Ordnung war von Parsons mit Bezug auf 'Thomas Hobbes' (2008) »Leviathan« als Grundfrage der Soziologie definiert worden.¹ Die Antwort, die Parsons auf diese Frage gab, stellte Garfinkel nicht zufrieden. Seine Beschäftigung mit den Analysen von Alfred Schütz, der begonnen hatte, aus der Husserlschen Phänomenologie eine neuartige Soziologie zu entwickeln, half Garfinkel dabei, die Beziehung zwischen Akteur und Situation neu zu denken. Garfinkels Auseinandersetzung mit Parsons und Schütz² sowie sein Interesse an Entwicklungen in anderen akademischen Disziplinen³ sind der Ausgangspunkt für seine Entwicklung einer neuartigen soziologischen Einstellung, die er in den 1950er Jahren »Ethnomethodologie« nennt (vom Lehn 2012).

1 Bezüglich der Beziehung zwischen Garfinkel und Parsons siehe den jüngst veröffentlichten Aufsatz von Anne Warfield Rawls und Jason Turowetz (2019) sowie das von Rawls (2019) herausgegebene Buch »Harold Garfinkel: Parsons' Primer«.

2 Siehe hierzu insbesondere Garfinkels (1952) Doktorarbeit (s.a. Heritage 1984).

3 Zu Garfinkels Interesse an anderen Disziplinen siehe beispielsweise sein Buch »Toward a Sociological Theory of Information« (2008).

Die Ethnomethodologie ist als ein soziologisches Forschungsprogramm konzipiert, dass das Potential hat, die Interaktionstheorie und –forschung anders zu fundieren als dies in der Soziologie sonst häufig vorgeschlagen wird. Anstatt dieses Potential der Ethnomethodologie herauszustellen und weiterzuentwickeln, konzentrieren sich Lehrbücher der Soziologie (z.B. Münch 2004; Schneider 2009ab) allzu häufig auf die sogenannten ›Krisenexperimente‹⁴, die Garfinkel als Demonstrationen für seine Studenten durchführte, und auf die Konversationsanalyse, die Harvey Sacks (1992) seit den 1960er Jahren in Kooperation mit Garfinkel entwickelte. Die Demonstrationen wie auch die Konversationsanalyse stellen ohne Zweifel wichtige Entwicklungen in der Ethnomethodologie dar. Die Konzentration auf diese Entwicklungen versperrt jedoch den Blick auf einflussreiche ethnomethodologische Analysen, die weder auf die Krisenexperimente noch auf die Konversationsanalyse zu reduziert werden können. Zudem hat der Fokus auf diese Analysen dazu geführt, dass die Ethnomethodologie zuweilen lediglich als ein peripherer Forschungszweig in der Soziologie angesehen wird, der keinen Beitrag zu bedeutenden Diskussionen in unserer Disziplin leistet.

In diesem Kapitel beschäftige ich mich mit dem Beitrag, den die Ethnomethodologie, sowie sie Garfinkel seit den 1940er Jahren entworfen hat, zur Interaktionstheorie und –forschung leistet. Dabei beginne ich mit der ethnomethodologischen Konzeption der Interaktionsordnung, die von Soziologen verlangt, ihre Einstellung bei der Analyse sozialer Situationen grundsätzlich zu verändern. Anhand einer beispielhaft ausgewählten Interaktionssequenz zeige ich dann, wie ethnomethodologische Interaktionsanalysen dem Problem der sozialen Ordnung nachgehen. Das Kapitel endet mit einem kurzen Überblick über gegenwärtige Diskussionen in der Ethnomethodologie und über das manchmal problematische Verhältnis von Ethnomethodologie und Konversationsanalyse.

2. Ethnomethodologie und Interaktionsordnung

Soziologische Forschung geht sehr häufig davon aus, dass Ordnung im Chaos der sozialen Welt nur gesehen werden kann, wenn soziale Handlungen mit »formal-analytischen« (Garfinkel und Sacks 2004), d.h. zumeist mit statistischen Methoden, analysiert werden. Zu diesem Zweck werden Daten über Individuen und Handlungen erhoben und aggregiert, um daraus generelle Rückschlüsse auf soziale Gruppen und Gesellschaften zu schließen. Individuelle Handlungen selbst werden dabei als unorganisiert angesehen, so dass Ordnung erst im Anschluss an sie durch die wissenschaftliche Beobachtung hergestellt wird. Ergebnis soziologischer Forschung sind Beschreibungen von Handlungsmustern, statistische Messwerte und Diagramme, die die soziale Ordnung aus Perspektive der Soziologie darstellen. Handlungen und Ereignisse, die nicht in die

4 Der Begriff ›Krisenexperiment‹ stammt nicht von Garfinkel. Er sprach in diesem Zusammenhang selbst (2002) von »Tutorien« und »Demonstrationen«. Die Demonstrationen dienen ihm zur »methodischen Unruhestiftung« (Schüttelpelz 2015), wodurch er hofft, die Prinzipien der Ordnung beobachtbar zu machen.

identifizierten Handlungsmuster passen, werden als zufällige Ausnahmen betrachtet und ignoriert (cf. Rawls 2009, 2015).

In soziologischen Lehrbüchern wird in diesem Zusammenhang häufig von einer Makrosoziologie gesprochen, die der Mikrosoziologie gegenübergestellt wird. Aus dieser Perspektive beschäftigen sich Makrosoziologen mit den großen gesellschaftlichen Problemen und arbeiten gesellschaftliche Strukturen und Strukturentwicklungen heraus. Mikrosoziologen befassen sich in diesem Sinne dagegen mit spezifischen sozialen Phänomenen, die aus Sicht der Makrosoziologie nicht von großer Bedeutung sind. Im gleichen Zuge werden die sogenannten qualitativen den quantitativen Methoden gegenübergestellt, wobei argumentiert wird, das erstgenannte von Mikro- und zweitgenannte von Makrosoziologen verwendet werden. In der Soziologie hat dies zuweilen zu einer Trennung von Lehrstühlen für Makro- und Mikrosoziologie und in Bezug auf die Methodenausbildung zu einer Trennung von quantitativen und qualitativen Methoden geführt. Dabei wird die Ethnomethodologie dann der Mikrosoziologie zugerechnet, womit impliziert wird, dass Ethnomethodologen qualitative Daten analysieren und weder ein Interesse an den großen gesellschaftlichen Fragen noch an Theorieentwicklung haben (cf. Coser 1975; Gellner 1975; Gouldner 1970).⁵

Rawls hat diese Entwicklungen in der Soziologie und deren Kritik an der Ethnomethodologie scharf kritisiert. Indem sie (1987, 2003) Goffmans (1983) Konzept der »Interaktionsordnung« analysiert und Garfinkels Theorieentwurf gegenüberstellt, zeigt sie welchen Beitrag die Ethnomethodologie zu Diskussion in der soziologie leisten kann. Dabei argumentiert sie, dass die Interaktionsordnung weder durch die institutionelle Struktur noch durch die Motive oder Handlungsziele der Akteure bestimmt wird. Vielmehr ist sie, wie Rawls (1987, 2009) schreibt, eine Ordnung »sui generis«, die durch die Handlungen selbst fortlaufend hervorgebracht wird.

Goffman (1983) hatte das Konzept der »Interaktionsordnung« in seiner Presidential Address an die Kollegen in der American Sociological Association 1982 vorgestellt, als er dafür plädierte, die Bedeutung der Analyse von Situationen, in denen Akteure in der Gegenwart anderer handeln, für die Soziologie Ernst zu nehmen. In Goffmans (1967, 2003) eigenen Analysen steht zumeist im Vordergrund, wie das »Selbst« in sozialen Situationen vor Übertretungen bewahrt werden kann. In seinem Buch »Asyle« untersucht Goffman (1972) beispielsweise die Beziehung zwischen institutionellen Strukturen und den Handlungen der Insassen. Dabei zeigt er, dass Institutionen durch verschiedene Techniken und Methoden den Handlungsfreiraum von Akteuren beschneiden. Trotz dieser institutionellen Einschränkungen sind die Akteure in der Lage, sich Freiraum für ihre Handlungen zu verschaffen und so ihr »Selbst« bis zu einem gewissen Grad zu erhalten. In ähnlicher Weise widmet Goffman (2003/1959) einen großen Teil seines Buches »Wir alle spielen Theater« unterschiedlichen Techniken der Eindrucksmanipulation, durch die Akteure in sozialen Situationen ihr »Selbst« zu bewahren versuchen. In diesem Sinne hat Goffman in seinen Analysen gezeigt, dass die Interaktionsordnung eine eigenständige Organisationsform ist, die auf der Ko-orientierung von Akteuren, die in einer Situation gleichzeitig anwesend sind, beruht. Die Interaktionsordnung wird

5 Ein Blick in Garfinkels »Studies« (2020/1967) genügt, um die Methodenvielfalt der Ethnomethodologie zu erkennen.

nicht durch institutionelle Strukturen bestimmt, sondern hat ihre eigenen Ordnungsprinzipien, die von Verpflichtungen und Werten der Ordnung gegenüber abhängen, die nicht institutionell definiert sind (Rawls 1987).

Garfinkel entwickelt eine Theorie sozialer Ordnung, die sich von der, die Goffman entworfen hat, fundamental unterscheidet. Eng orientiert an Schütz (1972, s.a. Schütz und Luckmann 2020) hat Garfinkel seit seiner Doktorarbeit (1952) und auch schon zuvor (2006/1948) ein Interesse daran gezeigt, wie Akteure durch ihre praktischen Handlungen soziale Ordnung »beobachtbar-und-berichtbar« (Garfinkel 2020/1967: 35) machen. Die »unruhestiftenden« (Schüttpelz 2018) Experimente, die er in den Laboratorien der Harvard University durchführte, versuchten die Vorstellungen der Teilnehmer hinsichtlich der Konditionen der sozialen Ordnung der Situation, in der sie handelten – oder zu handeln glaubten –, zu untergraben. Ein Ergebnis seiner Experimente, das er in seiner Doktorarbeit beschreibt, war es jedoch, dass die Teilnehmer immer wieder Wege finden, die krisenhafte Situation zu normalisieren und die soziale Ordnung wiederherzustellen. Dies bewegte Garfinkel zu dem Argument, dass Akteure bei der Ausführung ihrer Handlungen auf (Ethno-)Methoden zurückgreifen, mit denen sie fortlaufend soziale Ordnung so herstellen können, dass sich andere an ihnen orientieren können, wenn sie Folgehandlungen ausführen.⁶

Die Ordnung der sozialen Welt des Alltags wird von Teilnehmern also nicht hinterfragt, sondern fortlaufend durch ihre Handlungen produziert. Dabei handeln sie unter der Annahme, dass sie in einer »Gemeinschaft geteilter Verständnisse« handeln. Die Entstehung dieser Art von Gemeinschaft beruht Garfinkel (2020) zufolge jedoch nicht darauf, dass Annahmen in den Köpfen der Teilnehmer verankert sind, sondern darauf, dass die Teilnehmer ihr Verständnis von Situationen durch die Beobacht- und Nachvollziehbarkeit ihrer Handlungen sicht- und verstehbar machen. Um der praktischen Beziehung von Akteuren zu dieser Gemeinschaft geteilter Verständnisse weiter nachzugehen, wandte sich Garfinkel (2020/1967) in Kapitel 5 der »Studies«, dem Kapitel, in dem es um die Transsexuelle Agnes geht, einer Akteurin zu, die häufig nicht annehmen konnte, dass andere Akteure die Situation, in der sie handeln, genauso interpretieren wie sie selbst. Garfinkel (2020/1967: 189) beschreibt diese Situation, in der sich Agnes findet als eine »problematische Gemeinschaft geteilter Verständnisse«, da Akteure, die in der gleichen Situation handeln, dieselbe Situation unterschiedlich interpretieren (siehe Hirschauer in diesem Band).

Ein jüngeres Beispiel für die Analyse einer lokalen Ordnung, die als eine »problematische Gemeinschaft der Verständnisse« aufgefasst werden kann, ist Waverly Ducks (2015) Ethnografie eines Stadtbezirks, in dem der Drogenhandel floriert und durch (Waffen-)Gewalt kontrolliert wird. Von offizieller Seite wird der Gebrauch von (Waffen-)Gewalt und der Drogenhandel in diesem Stadtbezirk als kriminell betrachtet und von der Polizei entsprechend verfolgt und sanktioniert. Das Leben in diesem Stadtbezirk wird von Menschen, die nicht dort leben, als chaotisch und unorganisiert betrachtet. Für die Bewohner des Bezirks ist die Anwesenheit der Drogenhändler und deren Aktivitäten jedoch Teil der lokalen Ordnung, in und mit der sie gelernt haben zu leben. Dies erfährt der Ethnograf am eigenen Leib. Um in diesem Stadtbezirk zu überleben,

6 Siehe dazu auch Garfinkels (1963) Kapitel zum Thema »Vertrauen«.

muss er lernen, die Prinzipien der lokalen Ordnung, d.h. die Regeln, die auf der Straße gelten, zu kennen und seine Handlungen so zu gestalten, dass sie in die lokale Ordnung hineinpassen (Duck und Rawls 2012).

So »versuchte er [Waverly Duck] durch den Ort zu gehen, so dass er Beobachtungen machen konnte, ohne von den Drogenhändlern bemerkt zu werden. Er war insbesondere darum bemüht nichts zu tun, was die Aufmerksamkeit der mächtigeren Drogendealer und ihrer Zulieferer, (die regelmäßig in ihren Autos vorbeifahren) auf sich ziehen würde. Auf einigen Straßen ging er langsam, auf anderen schneller. Den »Regeln auf der Strasse« (»Code«) angemessen vermied er direkten Augenkontakt mit den Drogenhändlern, auch wenn sie sich als hilfreich erwiesen (...), und in einigen Gelegenheiten, wenn er sie traf, sprach er nur, wenn er direkt angesprochen wurden« (Duck 2015: 43; Übersetzung von DvL).

Ducks Ethnografie zeigt, dass Akteure, die sich die Ordnungsprinzipien, die diesen Stadtbezirk charakterisieren, angeeignet haben, die Teilnahme am täglichen Leben keinesfalls als chaotisch und unorganisiert erleben. Während für Außenstehende, wie beispielsweise Soziologen, die hier Ethnografie betreiben wollen, die Prinzipien der lokalen Ordnung zunächst uneinsichtig bleiben, können sie durch ihre aktive Teilnahme am Leben in diesem Stadtbezirk die Prinzipien der lokalen Ordnung erlernen.

In seiner Ethnografie folgt Duck der Erkenntnis Garfinkels, dass soziale Ordnung kein theoretisches Konzept ist, sondern dass sie eine soziale Tatsache ist, die die Teilnehmer durch konkrete, beobachtbare Handlungen erzeugen. Es ist daher die Aufgabe der Soziologen zu analysieren, wie soziale Situationen durch Handlungen in organisierter Form Moment-für-Moment hervorgebracht werden. Anders als Goffman, dessen *Cēvre* durch vielfältige Konzepte charakterisiert ist, argumentiert Garfinkel für detaillierte Analysen konkreter Handlungen. Durch diese Analysen könne die Ordnung oder Organisation⁷ herausgearbeitet werden, die der Hervorbringung sozialer Handlungen unterliegt. In seinen eigenen Veröffentlichungen findet man jedoch nur sehr wenige solcher detaillierten Beschreibungen. Auch ist »Interaktion« in seinen »Studies« kein bedeutsames Konzept. Stattdessen beginnt er in diesem, seinem ersten Buch einige der Prinzipien der Ethnomethodologie zu entwickeln, denen in seiner Ausarbeitung des ethnomethodologischen Programmes eine besondere Bedeutung zukommt (Garfinkel 1996, 2002).⁸ Diese Prinzipien sind die Grundlage für die Entwicklungen von ethnomethodologischen Analysen der Interaktionsordnung, wie der Konversationsanalyse und der ethnomethodologischen Interaktionsanalyse, bei der die detaillierte Inspektion von Ton- und Videoaufnahmen eine besondere Rolle spielen. Grundlage für diese Entwicklungen ist Garfinkels Konzept der sequentiellen Organisation von Handlungen als Interaktionsordnung, der ich mich nun zuwende.

7 Der Begriff der »Organisation«, den die Ethnomethodologie einführt, bezieht sich auf das praktische Organisieren und unterscheidet sich grundlegend von dem in der Organisationssoziologie verwendeten Begriff der Organisation (cf. Bittner 1965; Garfinkel 1956).

8 Zu diesen Prinzipien gehören unter anderem die Richtlinien der »Erklär- und Darstellbarkeit«, der »adäquaten soziologischen Beschreibung« und der »Indexikalität« und die »Reflexivität« (cf. vom Lehn 2012).

3. Sequentielle Organisation von Handlungen als Experiment

2006 gab Anne Rawls ein Buch mit dem Titel »Seeing Sociologically« heraus, das die editierte Version eines Manuskriptes ist, das Garfinkel 1948 als einen ersten Entwurf für eine Doktorarbeit verfasst hatte, der er so niemals nachgegangen ist (Rawls 2006). In diesem Buch beschäftigt sich Garfinkel auch mit Interaktion, wobei es ihm insbesondere um die Frage geht, die bis zum heutigen Tage ein wichtiges Thema für die Interaktionsanalyse ist: wie konstituieren Teilnehmer Moment-für-Moment eine »intersubjektive« Perspektive. Mit dieser Frage kehre ich zu Aspekten der Interaktionsordnung zurück, die ich schon zu Beginn dieses Kapitels angesprochen hatte. Es geht um die Art und Weise, wie Akteure durch die Organisation ihrer Handlungen sozialen Sinn konstituieren.

Garfinkel plädiert dafür, dass Intersubjektivität in Interaktion praktisch und immer wieder neu hergestellt wird und zwar in und durch die Organisation von Handlungen. Intersubjektivität ist in Garfinkels soziologischer Einstellung also nicht etwa als Annahme über die zu erwartenden Handlungen anderer Teilnehmer in den Köpfen der Teilnehmer zu verorten. Und sie ist auch nicht für die Dauer einer Situation stabil, sondern muss durch praktische Handlungen fortlaufend neu produziert werden. Diese Argumentation folgt aus Garfinkels theoretischem Interesse an der Beziehung zwischen Akteur und Situation und seinen Überlegungen zur Organisation sozialer Handlungen. Garfinkel (2006: 181) zufolge können Teilnehmer sagen »[W]ir haben dieses Ereignis gemeinsam erlebt«, wenn sie durch ihre ausgeführten praktischen Handlungen einander anzeigen, dass sie ihre »lebendigen Gegenwarten« miteinander teilen.

Aus dieser Konzeption der Beziehung zwischen Praktiken entwickelt Garfinkel in den späten 1940er Jahren ein Konzept von »Interaktion zwischen Akteuren«. Dabei verschiebt er sein Interesse weg von Akteursinterpretationen hin zu sozialen Praktiken. Er (2006) argumentiert, dass sich Interaktion aus Praktiken zusammensetzt, die wechselseitig die Erwartung oder Hypothese, wie der Gegenüber handeln wird, »testen«. Garfinkel führt an dieser Stelle die Analogie des »Experiments« ein, um Interaktion zu charakterisieren. So schreibt er (Garfinkel 2006: 180; Übersetzung von DvL), »[J]ede Wirkhandlung ist ein Experiment in Miniatur; der Mensch testet, akzeptiert und überarbeitet fortwährend sein Universum«. (»Every working act is an experiment in miniature; man is forever testing, accepting, and revising his universe«).

Diese Analogie Garfinkels impliziert eine bestimmte Vorstellung davon, wie Handlungen miteinander organisiert werden, und wie eine Handlung mit Sinn gefüllt wird. In der ethnomethodologischen Forschung wird diese Organisation von Handlungen als »sequentuell« bezeichnet (vom Lehn 2018a; s.a. Knoblauch 2017, 2020 in diesem Band). Damit meinen wir, dass sich der Sinn einer Handlung aus ihrer Einbettung in einen Handlungszusammenhang ergibt. Der Handlungssinn ergibt sich also durch die retrospektive Beziehung zu der unmittelbar vorangegangenen Handlung und durch die prospektive Beziehung zu der unmittelbar nachfolgenden Handlung.⁹

9 Zu Retro- und Prospektivität von Handlungen siehe Aaron Cicourel's (1973) Aufsatz »Interpretive Procedures and Normative Rules in the Negotiation of Status and Role« in seinem Buch »Cognitive Sociology«. In ihren Analysen bemühen sich ethnomethodologische Interaktionsforscher, diese

Garfinkels (2006) theoretische Analyse impliziert, dass die sequentielle Organisation von Handlungen kein soziologisches Analysekonzept, sondern ein Prinzip ist, auf dem die Organisation von Handlungen beruht. Die Akteure selbst organisieren ihre Handlungen sequentiell, und Ethnomethodologen bemühen sich diese sequentielle Organisation nachzuvollziehen. Dabei ist jede Handlung für die Herstellung von Handlungszusammenhängen relevant, sofern Teilnehmer diese Relevanz in und durch die Hervorbringung ihrer Handlungen sichtbar machen.

Ethnomethodologen konzipieren die Interaktionsordnung also als eine Leistung und soziale Tatsache, die Teilnehmer durch die Hervorbringung ihrer Handlungen immer wieder vollbringen. Die Interaktionsordnung ist kein Konstrukt soziologischer Beobachtungen, sondern das Produkt praktischer Handlungen. Die oben erläuterten Prinzipien und Richtlinien beschreiben daher nicht etwa Regeln, denen Soziologen zu folgen haben, um ihre Analysen als ethnomethodologisch auszuweisen. Vielmehr beziehen sie sich auf die soziale Wirklichkeit, in der Handlungen stets indexikal und erklärbar sowie reflexiv in einen Handlungszusammenhang eingebunden werden. Die Adäquanz soziologischer Beschreibungen ergibt sich daher, dass sie die Perspektive radikal verschieben, so dass nachvollziehbar wird, wie die Teilnehmer selbst Situationen hervorbringen und erleben.

4. Interaktionsteilnehmer als Soziologen

Garfinkels theoretische Einsichten aus den 1940er Jahren haben zunächst nicht zu Publikationen geführt, in denen er die Organisation konkreter Handlungszusammenhänge im Detail analysierte. Später hat er gemeinsam mit seinen Schülern Untersuchungen durchgeführt, ohne dabei jedoch ein besonderes Interesse an der sequentiellen Organisation von Handlungen zu zeigen (Garfinkel, Lynch, and Livingston 1981; Lynch, Garfinkel, and Livingston 1983). Stattdessen benutzte er unterschiedliche Forschungsmethoden, mit denen er die Entwicklung der Prinzipien der Ethnomethodologie vorantrieb. Ergebnis dieser Arbeiten waren Aufsätze, die Garfinkel (2020/1967) später in den »Studies« veröffentlichte, und das »ethnomethodologische Programm« (Garfinkel 1996, 2002). In diesen Analysen finden sich Hinweise darauf, welche Bedeutung beiläufige Äußerungen, Gerüchte oder Sprichworte für das Nachvollziehbarmachen der Ordnung von Situationen haben.

»Was die Mitarbeiter des Suicide Prevention Centers, die Programmierer und die Geschworenen betrifft, liegen die rationalen Eigenschaften ihrer praktischen Untersuchungen irgendwie in der gemeinsamen Arbeit, mittels Fragmenten, Redensarten, beiläufigen Bemerkungen, Gerüchten, unvollständigen Beschreibungen, ›kodifizierten‹, im Grund jedoch vagen Erfahrungsdaten und ähnlichen ersichtlich zu machen, wie jemand in der Gesellschaft gestorben ist, oder nach welchen Kriterien Patienten

prospektiven und retrospektiven Beziehungen zwischen Handlungen herauszuarbeiten und dazu stellen.

für eine psychiatrische Behandlungen ausgewählt wurden, oder welches der einander ausschließenden Urteile das richtige war. Die Crux der Sache ist immer dieses *Irgendwie*.« (Garfinkel 2020/1967: 46).

Er interessiert sich dabei dafür, wie Teilnehmer an Situationen durch beiläufige Äußerungen, Gerüchte oder Sprichworte und andere Handlungen die rationalen Eigenschaften ihrer praktischen Untersuchungen beobacht- und verstehbar machen. Dabei analysiert er jedoch nicht, wie derartige Handlungen in Interaktionen eingebettet werden.

Auf derartige Analysen hat sich Harvey Sacks (1935 – 1975) konzentriert, der häufig als Begründer der »Konversationsanalyse« angesehen wird. In seinen 1992 veröffentlichten Vorlesungen beschäftigt sich Sacks beispielsweise mit Sprichworten. Er setzt sich bei seinen Analysen von linguistischen Theorien ab, die argumentieren, dass Worten selbst Bedeutung innewohne. Stattdessen stellt er fest und zeigt durch seine Analysen, dass Bedeutung aus der Art und Weise, wie Sprache in Sprichworten benutzt wird, hervorgeht. Damit schließt er an Wittgenstein an, der feststellte, dass sich die Bedeutung eines Wortes erst in seinem Gebrauch zeigt (Sacks 1992c). Diesen Gebrauch von sprichwörtlichen Ausdrücken untersucht Sacks (1992b) anhand der Organisation des Erzählens von Geschichten. Er beobachtet, dass dieses Geschichtenerzählen häufig damit endet, dass der Zuhörer Äußerungen produziert, durch die er beobachtbar macht, dass er die Geschichte verstanden hat. Eine solche Äußerung ist häufig ein sprichwörtlicher Ausdruck. Das folgende, kurze Fragment steht am Ende einer Geschichte, die ein Junge mit Namen Ken in einer Gruppentherapiesitzung, an der drei Teenager teilnehmen, über seine 12-jährige Schwester erzählt. Nachdem Ken beschrieben hat, dass seine Schwester die Wände ihres Zimmers mit Beatlestapete überzogen hat, wirft Roger eine Erklärung für das Verhalten des Mädchens ein, »cause all'er friends're (doing it)« (Transkript 1, Zeile 1-2).

Transkript 1: K(en), R(oger), L(ouise)

- 1 K: She came in there the other night with Scotch tape an<
- 2 every inch of the room. You couldn<- The roof I thi
- 3 she's got done, in Beadle pictures. An< she lays in bed
- 4 at night,
- 5 (2.5)
- 6 R: She's doing that >cause all'er friends're(doin'it)
- 7 (//) over th'Beadles.
- 8 L: Mm they need some kinda idol y'know, something to//
- 9 look up to,

Sacks (1992b) analysiert das Gespräch zwischen den Teilnehmern im Detail, und ist dabei insbesondere an der interaktiven Beziehung zwischen Kens Äußerung in Zeile 2 und 3 auf der einen Seite und Louises Erklärung für das Verhalten der Schwester in Zeile 8 und 9 interessiert. Zum Zwecke der Analyse transkribiert Sacks das Gespräch zwischen den Teenagern und benutzt es dazu, die Produktion und Gestaltung der Äußerungen

mit Hilfe ihrer Verschriftlichung genau inspizieren zu können. Auf Basis der Analyse argumentiert er, dass Geschichten in Interaktion zwischen Sprechern und Zuhörern erzählt werden. Es gehört zu dieser Form der Interaktion dazu, dass die Zuhörer an dem Punkt, der als Endpunkt der Geschichte markiert ist, zu verstehen geben, dass sie die Geschichte begriffen haben. Dieses kurze Fragment gibt uns einen ersten Eindruck davon, was Sacks und die Konversationsanalyse unter »sequentieller Organisation« verstehen. Ken bringt die Erzählung zu Ende, woraufhin, Roger und Louise Äußerungen hervorbringen, die anzeigen, dass sie Kens Erzählung verstanden haben.¹⁰ Bei der Konversationsanalyse geht es also darum Äußerungen dahingehend zu inspizieren, warum sie in einem bestimmten Moment und in einer ganz bestimmten Art und Weise hervorgebracht wurden (Schegloff und Sacks 1973).

Die sequentielle Organisation von Handlungen haben Schegloff und Sacks (1973; cf. Sacks, Schegloff, und Jefferson 1974) anhand der sogenannten »Nachbarschaftspaare« (»adjacency pairs«) beleuchtet (Deppermann 2008). Hierbei handelt es sich um Handlungen, die typischerweise als Paar auftreten. Beispiele hierfür sind Fragen-Antworten, Einladung-Annahme/Ablehnung, Gruß-Gruß. Sie bestehen also aus zwei Äußerungen, die direkt aneinander anschließend von unterschiedlichen Sprechern hervorgebracht werden. Durch die Produktion von Nachbarschaftspaaren zeigen Teilnehmer an, dass sie die Handlungen des anderen Teilnehmers analysiert haben. Ihre Analysen beruhen darauf, dass in jeder Handlung die Erwartung auf eine Folgehandlung enthalten ist. Mit einer »Frage« ist also die »konditionelle Relevanz« verbunden, dass eine »Antwort« folgen wird (Deppermann 2008; Have 1998).

Sacks argumentiert also, wie Garfinkel auch, dass Teilnehmer an Interaktion selber Äußerungen analysieren und ihre eigenen Äußerungen auf Basis dieser Analysen hervorbringen und gestalten. Die Konversationsanalyse ist in erster Linie also keine Methode, um Daten zu analysieren, wie etwa die Interaktionsprozessanalyse (Bales 1980).¹¹ Vielmehr ist sie eine Methode, die Teilnehmer selbst anwenden, wenn sie in sozialen Situationen handeln. Die Anwendung dieser Methode stellt die Handlungsfähigkeit der Teilnehmer in Situationen sicher, da sie ihnen Ressourcen bereitstellt, die sie benutzen, um ihre Handlungen in einem bestimmten Moment und in einer angemessenen Art und Weise durchzuführen.

Schon in den 1960er und frühen 1970er Jahren war Sacks klar, dass Gespräche nur ein kleiner Teil der sozialen Welt sind. Daher begann er damit, auch körperliche Handlungen, die im Zuge von Gesprächen ausgeführt werden, in seine Analyse einzubeziehen. In dem erst 2002 veröffentlichten Artikel »Home Position« (Sacks und Schegloff 2002) analysiert Sacks die Handbewegungen von Interaktionsteilnehmern und zeigt, wie die Hände beim Sprechen systematisch in eine Ausgangsposition zurückkehren.

10 Sacks verfolgt in seiner Analyse dann weiter, ob Louises Äußerung, »something to//look up to,« (Zeile 8-9) ein Wortspiel ist, dass sie mit Bedacht und in Bezug auf Kens Darstellung hervorbringt, dass seine Schwester im Bett liegt und Bilder von den Beatles unter der Decke ihres Zimmers anschaut. Ich verfolge Sacks Analyse dieses Punktes hier nicht weiter.

11 Als Garfinkel in den 1950er Jahren an einem Projekt zu der Arbeit von Geschworenen arbeitete, riet der eminente Soziologe Edward Shils ihm explizit ab, Bales' Interaktionsprozessanalyse als Analysemethode zu verwenden, da er mit dieser Methode nichts darüber herausfinden würde, was Geschworene zu Geschworenen mache (Garfinkel et al. 1981).

Dazu transkribierte er nicht nur die sprachlichen Äußerungen der Teilnehmer, sondern auch deren körperliche Handlungen. Dies erlaubte es ihm damit zu beginnen, die Organisation der gesprochenen und nicht-vokalen Handlungen herauszuarbeiten.

5. Ethnomethodologische Interaktionsanalyse

In der jüngeren Vergangenheit wurde die Methode der Analyse der Organisation von Handlungen weiter verfeinert und zur ethnomethodologischen Interaktionsanalyse weiterentwickelt (Heath, Hindmarsh, und Luff 2010; Knoblauch und Tuma 2011; vom Lehn 2018a). Ziel dieser Analyse ist es häufig, Momente zu erhellen, in denen Teilnehmer einander anzeigen, dass sie ein Objekt in der gleichen Art und Weise erlebt haben bzw. dass sie ihre Handlungen so miteinander organisieren, dass sie sie als einen gemeinsamen Handlungsablauf erleben.

Um diesem Punkt weiter nachzugehen, stelle ich hier kurz die Analyse einer Situation dar, die ich meiner Sammlung von Interaktionen in einer Ausstellung von Rembrandtgemälden entnommen habe. Die Situation wurde mit einer Videokamera aufgezeichnet und anschließend transkribiert. Während es für die Transkription von Gesprächen ein Standardsystem gibt (Jefferson 1984), steht uns ein vergleichbares System für die Transkription nicht-vokaler Handlungen nicht zur Verfügung. Daher habe ich mir ein eigenes Transkriptionssystem zurechtgelegt, das sich eng an die Vorarbeiten von Heath, Luff und Hindmarsh (2010) anlehnt (cf. vom Lehn 2018a).

Die Analyse beginnt, nachdem Paula, die Dame im Hintergrund, sich von der Beschriftung, die rechts vom Gemälde an der Wand angebracht ist, zu dem Kunstwerk selbst hin orientiert. Sie atmet hörbar ein und produziert dann eine Bewertung des Portraits von Hendrikje Stoffels, »she looks very pretty« (Transkript 2, Zeile 37). Paulas Orientierung von der Beschriftung zum Gemälde sowie das hörbare Einatmen und die Bewertung des Kunstwerkes ermuntern auch ihre Freundin Jo, mit dem Lesen der Beschriftung aufzuhören und sich das Portrait anzuschauen. Jo richtet ihren Körper auf und dreht ihren Kopf nach links, so dass sie nun zu dem Kunstwerk schaut. Als Jo einen Schritt zurück macht, geht Paula näher an das Gemälde heran; zunächst macht sie einen Schritt nach vorn, anschließend einen Schritt nach links und bringt dann einen Laut hervor, »mh:::m« (Transkript 2, Zeile 38), mit dem sie ihre Wertschätzung des Gemäldes zum Ausdruck bringt.

Paulas körperliche Bewegungen gemeinsam mit der vokal zum Ausdruck gebrachten Wertschätzung des Gemäldes bewegen Jo dazu, ihre Orientierung mit der ihrer Freundin abzustimmen. Sie macht einen Schritt zurück und nach links, so dass sie nun mittig vor dem Gemälde steht und zu der Figur im Portrait schaut. Gleichzeitig bewertet auch sie die Figur im Gemälde, »she is lovely« (Transkript 2, Zeile 39). Die Produktion dieser Äußerung überlappt sich nicht nur mit ihrem Positionswechsel, sondern auch mit Paulas vokaler Wertschätzung des Portraits, »mh:::m« (Transkript 2, Zeile 38). Durch ihre körperlichen und vokalen Handlungen zeigen die beiden Teilnehmer an, wie sie die Figur im Portrait sehen und bewerten. Dabei hat Paulas erste Bewertung

12 Das Transkript und die Analyse der Interaktion habe ich vom Lehn (2018c) entlehnt.

Transkript 2 – Paula und Jo am Rembrandts Gemälde »Hendrikkje Stoffels«¹²

36 P: [.hhh]
 37 P: she looks very pretty (.3) mh



38 [mh:::::m]
 39 J: [she is lovely



40 P: is she wearing fur? I think that's fur some sort of
 41 white fu:::r (.) over=
 42 J: =yes
 43 P: very rough isn't it very (.9) perhaps it isn't fur



44 (11.9)
 45 J: so was he never married?

und ihre visuelle Orientierung zur Figur im Portrait ihre Freundin ermuntert, ihre Position am Gemälde zu verändern, sich ebenfalls zu dieser Figur hin zu orientieren und eine Bewertung hervorzubringen, die mit der Bewertung, die Paula produziert hat, im Einklang ist. Diese Übereinstimmung der Perspektiven von Jo und Paula ist nicht von langer Dauer. Einen Moment, nachdem Jo ihre Bewertung der Figur im Portrait hervorgebracht hat, schauen beide Teilnehmer sichtbar zu unterschiedlichen Bereichen der großen Leinwand.

Analysen von Interaktionen zwischen Teilnehmern beim Essen zeigen, dass Bewertungen, die Teilnehmer hervorbringen, der Ausgangspunkt für die Generierung von

Themen für nachfolgende Gespräche sein können. Zudem kann das Hervorbringen von Bewertungen dazu führen, dass Teilnehmer unterschiedliche Handlungsstränge, die sie am Esstisch getrennt voneinander durchführen, miteinander abstimmen (Mondada 2009). In ähnlicher Weise zeigt die Interaktion von Jo und Paula vor Rembrandts Portrait von Hendrickje Stoffels wie Paulas Bewertung der Ausgangspunkt für eine Angleichung der visuellen Orientierung zum Gemälde und für ein kurzes Gespräch über die Figur im Portrait wird. Einen Moment später wandern ihre Augen über andere Bereiche der Leinwand bis Paula mit ihrer Äußerung »is she wearing fu:::r over=« (Transkript 2, Zeile 40) auf ein Kleidungsstück aufmerksam macht, das im Gemälde sichtbar ist. Als Jo weder durch eine Blickrichtungsänderung noch durch eine vokale Äußerung anzeigt, dass sie auf ihre erste Äußerung antwortet, schließt Paula eine Beschreibung des Kleidungsstücks an. Sie sagt, »I think that's fu:::r over=« (Transkript 2, Zeile 40), wobei sie mit dem Wort »over« beginnt, das Kleidungsstück im Gemälde zu lokalisieren. Unmittelbar an diese Äußerung anschließend orientiert sich auch Jo zu diesem Kleidungsstück, indem sie Paula mit einem kurzen »yes« (Transkript 2, Zeile 42) zustimmt, ohne jedoch das Kleidungsstück weiter zu thematisieren und das Gespräch fortzuführen. Einen Moment darauf, nimmt Paula das Kleidungsstück als Thema für ein mögliches Gespräch wieder auf. Zunächst beschreibt sie es in etwas mehr Detail, »very rough isn't it very« (Transkript 2, Zeile 43). Nach einer Pause von nahezu einer Sekunde, in der ihre Freundin nicht antwortet, stellt sie ihre Vermutung, dass das Kleidungsstück aus Pelz hergestellt wurde, in Frage, »perhaps it isn't fur« (Transkript 2, Zeile 43) (vom Lehn 2018c).

Wir sehen in der kurzen Analyse der Situation vor Rembrandts Gemälde, wie Teilnehmer, die vor einem Objekt stehen und es sich anschauen, praktische Methoden verwenden, um herauszufinden, wie andere Teilnehmer das Objekt sehen. Als Ressourcen stehen ihnen dazu die sichtbaren körperlichen Handlungen anderer Teilnehmer, die in der gleichen Situation sind, sowie deren visuelle und vokale Handlungen zur Verfügung. Durch diese vokalen, körperlichen und visuellen Handlungen erzeugen Teilnehmer also Referenzen zu Objekten in ihrer Umgebung. Diese Referenzen allein geben jedoch keine Auskunft darüber, wie ein Objekt gesehen und erlebt wird. Bewertungen sind eine Methode, durch die Teilnehmer ihr Erlebnis eines Objektes beobachtbar machen können. Wir haben jedoch auch gesehen, dass Bewertungen nicht etwa nur Ausdruckshandlungen sind. Vielmehr sind es auch Handlungen, die andere Teilnehmer zu Handlungen bewegen können, durch die sie ihre Orientierung zum Objekt verändern, bevor sie zuweilen die Bewertung als Ausgangspunkt für ein Gespräch nehmen können. Wie bei »Tischgesprächen« (Keppler 1994; Mondada 2009) so können auch bei Gesprächen vor Gemälden Bewertungen dazu dienen, separate Handlungsstränge, während derer Teilnehmer Gemälde unabhängig voneinander betrachten, zusammenzuführen.

Die Interaktion an dem Gemälde kann mit Hilfe von Garfinkels (2006) Analogie als »Experiment in Miniatur« beschrieben werden (cf. vom Lehn 2018b, 2019). In diesem Sinne testen Paulas Änderungen in körperlicher und visueller Orientierung sowie ihre vokalen Äußerungen, inwieweit Jo das Gemälde genauso erlebt wie sie. Und Jo's körperliche und vokale Handlungen testen daran anschließend, ob ihr Erlebnis des Portraits mit dem ihrer Freundin übereinstimmt. Diese Interpretation der Interaktion vor dem

Gemälde greift jedoch zu kurz und übersieht die vielen Nuancen in der Organisation der Handlungen der beiden Teilnehmer.

Die ethnomethodologische Interaktionsanalyse kann hier detailliertere Beobachtungen liefern. Sie wurde in den vergangenen vier Jahrzehnten in der Soziologie und in verwandten Disziplinen wie der Linguistik entwickelt. Sie ist methodisch weiter gefasst als ich das hier darstellen kann, und bezieht ethnografische Analysen ebenso ein, wie die hier dargestellte detaillierte Analyse von Interaktion auf Basis von Videoaufnahmen.¹³ In ihrem Interesse folgt die Analyse Harvey Sacks (1992a) und seinem Argument für die Untersuchung der sequentiellen Organisation von Handlungen.

Die ethnomethodologische Analyse von Interaktion ist daher an der reflexiven Beziehung zwischen Handlungen interessiert. Handlungen, wie beispielsweise eine vokale Äußerung, sind also keine diskreten Einheiten, sondern sie stehen prospektiv und retrospektiv miteinander in Beziehung. Jo produziert ihre Äußerung, »she is lovely« (Transkript 2, Zeile 39), beispielsweise im Lichte von Paulas unmittelbar vorangegangener Handlung: der Blickrichtung auf das Portrait und der vokalen Bewertung der Figur, »she looks very pretty mh mh:::m« (Transkript 2, Zeile 37). Gleichzeitig schafft Jos Äußerung den Kontext für Paulas nachfolgende Handlung, i.e. die die Blickrichtung beider Teilnehmer auf ein Kleidungsstück und dessen Eigenschaften richtet. Auf diese Weise kann die ethnomethodologische Interaktionsanalyse beispielsweise den interaktionalen Kontext von bestimmten Handlungen, wie in diesem Beispiel die Produktion der Bewertung einer Figur in einem Portrait, herausarbeiten.

6. Schlussbetrachtung

Die ethnomethodologische Interaktionsanalyse verwendet naturalistische Daten, d.h. zumeist Ton- oder Videoaufnahmen von Interaktion in natürlichen Situationen als primäre Datenquelle (Heath, Hindmarsh, und Luff 2010; Knoblauch und Tuma 2011; vom Lehn 2018a). Sie konzentriert sich zumeist auf kurze Fragmente von Interaktion, um zu erschließen, wie Teilnehmer in einem konkreten Moment Sinn konstituieren. In der jüngeren Vergangenheit hat diese Forschung Erneuerungen erfahren, die zum einen auf die Benutzung von neuer Technologie und zum anderen auf den Einfluss von anderen Disziplinen, wie der Psycholinguistik, zurückzuführen sind.

Eine der neuen Technologien, mit der derzeit Videodaten erhoben werden, sind digitale, mobile und 360 Grad Kameras. Diese Kameras sind technische Innovationen, die interessante neue Perspektiven in der Analyse von Interaktion möglich machen. So ist aus dieser Entwicklung beispielsweise ein ganzer Bereich von Forschung hervorgegangen, der sich damit beschäftigt, wie Straßenverkehr praktisch, aus der Perspektive der Verkehrsteilnehmer organisiert ist. Ein Beispiel hierfür ist die jüngste Veröffentlichung von Deppermann, Laurier und Mondada (2018), die zeigt, wie das Überholen eines anderen Fahrzeugs in Interaktion zwischen Teilnehmern vollzogen wird. Zudem gibt es

13 Diese Form der Analyse, die Videoaufnahmen von Interaktion als hauptsächliche Datenquelle verwendet und Interaktion mit Hilfe von detaillierten Transkripten inspiziert, wird häufig als »multimodale Analyse« bezeichnet (Deppermann 2013; Mondada 2016).

verschiedene neuere Technologien, wie die Software Transana, die bei der Datenanalyse helfen soll, indem sie vokale Transkripte direkt an Körperbewegungen im Videokanal koppelt und dadurch sicht- und analysierbar macht.

Der Einfluss anderer Disziplinen, wie der Psycholinguistik, hat ebenfalls neue Forschungsbereiche eröffnet. Ein Beispiel für eine solche Analyse ist die Studie von de Ruiter und Kollegen (2006), die mit Hilfe von Experimenten der Hypothese nachgehen, dass Teilnehmer an Gesprächen anhand der Gestaltungen der syntaktischen Struktur oder anhand der Intonation von Äußerungen antizipieren können, wann eine Äußerung sich ihrem Ende nähert. Die Analysen, die hier durchgeführt werden, sind häufig experimenteller Natur und orientieren sich in ihren Analysemethoden an formal-analytischen Wissenschaften, die die Ethnomethodologie seit ihren Anfängen vehement kritisiert hat.

Aus dieser Kritik an Innovationen in der Analyse von Interaktion sind Diskussionen über die Grenzziehung zwischen der Ethnomethodologie und anderen Wissenschaften, die ihre Forschung an der ethnomethodologischen Konversationsanalyse orientieren, hervorgegangen. Es werden beispielsweise Tagungen abgehalten, die unter dem Titel »Radikale Ethnomethodologie«¹⁴ diese Grenzziehung zu institutionalisieren versuchen. Diese Tagungen und Diskussionen reflektieren die spannungsreiche und zum Teil konfliktgeladene Geschichte der Ethnomethodologie der vergangenen 50 Jahre. Die jüngsten Diskussionen über Grenzziehungen um die Ethnomethodologie herum, setzen diese spannungsreichen Diskussionen fort. Die nächsten Jahre werden zeigen, wie sich die Ethnomethodologie gegenüber parallelen Entwicklungen in der Soziologie und in anderen Wissenschaften behaupten wird. Es wird sich zeigen, ob sich die »radikale Ethnomethodologie«, die die Grundsätze Garfinkels radikaler Position gegenüber neueren, insbesondere formal-analytischen Einflüssen zu verteidigen sucht, soweit durchsetzen kann, dass sie diese Form der Ethnomethodologie auch durch Positionen in der Akademie festigen kann. Die radikale Ethnomethodologie wird jedoch immer eine unter vielen Ethnomethodologien (cf. Maynard und Clayman 1991) sein, die nicht unbedingt miteinander kompatibel sind.¹⁵

Gegenwärtig ist die Ethnomethodologie in einer Situation, in der sie sehr erfolgreich zu Diskussionen in anderen Disziplinen wie beispielsweise den Computerwissenschaften und dem Human-Computer Interface Design beiträgt. In der Soziologie, die eigentlich ihre Heimatdisziplin ist, wird sie jedoch häufig nur als Kuriosität wahrgenommen. Der Erfolg der Ethnomethodologie in den Computerwissenschaften und anderen praktisch orientierten Disziplinen würde von Garfinkel sicher begrüßt werden. Die soziologische Position der Ethnomethodologie gegenüber ist jedoch bedauerlich, da damit nicht nur Garfinkels Beitrag zur soziologischen Theorie und zur Geschichte der Disziplin ignoriert wird, sondern auch mögliche Entwicklungen soziologischer Theoriebildung durch eine Auseinandersetzung mit der Ethnomethodologie verpasst werden. Das derzeit an der Universität Siegen gemeinsam mit Anne Warfield Rawls

14 Eine entsprechende Website findet sich hier: <https://radicalethno.org>

15 Hier bietet die Ethnomethodologie Kollegen, die an der Geschichte unseres Faches interessiert sind, ein Forschungsgebiet.

durchgeführte Projekt zur Bearbeitung des ›Garfinkel Archivs‹ kann hier wichtige Beiträge leisten, indem bisher unveröffentlichte Manuskripte Garfinkels editiert und veröffentlicht und in Beziehung zu zeitgenössischen Soziologen wie Talcott Parsons gestellt werden.

Für den Fortbestand der Ethnomethodologie in der Disziplin der Soziologie wird es bedeutsam sein, dass etablierte Ethnomethodologen ihre professionelle Position in der Akademie absichern und Positionen für ihre Studenten und Schüler schaffen. In diesem Zusammenhang ist es in meinen Augen wichtig, dass Ethnomethodologen die Standbeine, die sie sich über die Jahre mühsam in professionellen Organisationen erarbeitet haben, erhalten und die Anzahl ihrer Mitglieder dort erhöhen. Um diese Entwicklung zu unterstützen und die Berufsaussichten jüngerer Ethnomethodologen in der Akademie zu sichern, möchte ich hier abschließend die Leser dieses Kapitels ermuntern, diesen professionellen Organisationen beizutreten und aktiv an Konferenzen teilzunehmen. Prominente Beispiele für diese Organisationen sind das International Institute für Ethnomethodologie und Conversation Analysis (IEMCA)¹⁶ und die Sektion Ethnomethodology and Conversation Analysis (EMCA)¹⁷ der American Sociological Association (ASA). Gleichzeitig wird es bedeutsam sein, dass Ethnomethodologen ihre Forschung an Tagungen und Konferenzen, die keinen spezifischen ethnomethodologischen Fokus haben, präsentieren. Nur durch unsere regelmäßige und aktive Präsenz auf solchen Veranstaltungen und durch Veröffentlichungen in Fachzeitschriften können wir unsere Kollegen in der Soziologie von der Bedeutung der Ethnomethodologie für die soziologische Theorie und Forschung überzeugen.

Literatur

- Bales, Robert F. (1980): *Symlog: Case Study Kit with Instructions for Group Self Study*. New York: The Free Press.
- Bittner, Egon (1965): ›The Concept of Organization‹. Edited by Roy Turner. *Social Research* 32, no. 3: 239-258. <https://doi.org/10.5449/idslu-001091498.176>
- Cicourel, Aaron V. (1973): ›Interpretive Procedures and Normative Rules in the Negotiation of Status and Role‹. In Ders. *Cognitive Sociology*, 11-41. London: Penguin.
- Coser, Lewis (1975): ›Two Methods in Search of a Substance.‹ *American Sociological Review* 40: 691-700.
- Deppermann, Arnulf (2008): *Gespräche Analysieren: Eine Einführung*. Wiesbaden: Vs Verlag für Sozialwissenschaften.
- Deppermann, Arnulf (2013): *Multimodal Interaction from a Conversation Analytic Perspective*. Vol. 46. 1. <https://doi.org/10.1016/j.pragma.2012.11.014>
- Deppermann, Arnulf, Eric Laurier, und Lorenza Mondada (2018): ›Overtaking as an Interactional Achievement: Video Analyses of Participants' Practices in Traffic.‹ *Gesprächsforschung* 19: 1-131.

16 <http://iiemca.com/>

17 <https://www.asanet.org/asa-communities/sections/ethnomethodology-and-conversation-analysis>

- Duck, Waverly (2015): *No Way out: Precarious Living in the Shadow of Poverty and Drug Dealing*. Chicago: University of Chicago Press.
- Duck, Waverly und Anne W. Rawls (2012): *Interaction Orders of Drug Dealing Spaces: Local Orders of Sensemaking in a Poor Black American Place. Crime, Law and Social Change*. Vol. 57. <https://doi.org/10.1007/s10611-011-9353-y>
- Eberle, Thomas S. (1984): *Sinnkonstitution in Alltag und Wissenschaft. Der Beitrag der Phänomenologie an die Methodologie der Sozialwissenschaften*. Bern: Verlag Paul Haupt.
- Emirbayer, Mustafa, und Douglas W. Maynard (2011): »Pragmatism and Ethnomethodology.« *Qualitative Sociology* 34 (1): 221-61. <https://doi.org/10.1007/s11133-010-9183-8>
- Garfinkel, Harold (1952): »The Perception of the Other: A Study in Social Order.« Harvard University, Cambridge, MA.
- Garfinkel, Harold (1956): »Some Sociological Concepts and Methods for Psychologists.« *Psychological Research Reports* 6: 181-195.
- Garfinkel, Harold (1963): »A Conception of and Experiments with ›Trust‹ as a Condition of Stable Concerted Actions.« In *Motivation and Social Interaction*, edited by O.J. Harvey, 187-238. New York: Ronald Press.
- Garfinkel, Harold, Michael Lynch, und Eric Livingston (1981): »The Work of a Discovering Science Construed with Materials from the Optically Discovered Pulsar.« *Philosophy of the Social Sciences* 11, no. 2: 131-58.
- Garfinkel, Harold (1996): »Ethnomethodology's Program.« *Social Psychology Quarterly* 59 (1): 5-21. <https://doi.org/10.2307/2787116>
- Garfinkel, Harold (2002): *Ethnomethodology's Program: Working Out Durkheim's Aphorism*. Lanham, Boulder, New York, Oxford, Rowman & Littlefield Publishers.
- Garfinkel, Harold (2006): *Seeing Sociologically: The Routine Grounds of Social Action*. Boulder/Colorado, Paradigm.
- Garfinkel, Harold (2008): *Toward a Sociological Theory of Information*. Boulder/Colorado: Paradigm Publishers.
- Garfinkel, Harold (2020/1967): *Studien zur Ethnomethodologie*, herausgegeben von Erhard Schüttpeitz, Anne Warfield Rawls und Tristan Thielmann. Frankfurt a.M.: Campus.
- Garfinkel, Harold, Michael Lynch, und Eric Livingston (1981): »The Work of a Discovering Science Construed with Materials from the Optically Discovered Pulsar.« *Philosophy of the Social Sciences* 11 (2): 131-58.
- Garfinkel, Harold, and Harvey Sacks (2004): »Über Formale Strukturen Praktischer Handlungen.« In *Methodologie Interpretativer Sozialforschung*, edited by Jörg Strübing and Bernt Schnettler, 391-426. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Garfinkel, Harold und D. Lawrence Wieder (1992): »Two Incommensurable, Asymmetrically Alternate Technologies of Social Analysis.« In *Text in Context Contributions to Ethnomethodology*, herausgegeben von Graham Watson und Robert M Seiler, 175-206. Newbury Park: Sage.
- Gellner, Ernest (1975): »Ethnomethodology – Re-Enchantment Industry or Californian Way of Subjectivity.« *Philosophy of the Social Sciences* 5 (4): 431-50.
- Giddens, Anthony (1986): *The Constitution of Society: Outline of the Theory of Structuration*. Cambridge, UK: Polity Press.

- Goffman, Erving (1967): »On Face-Work.« In *Interaction Ritual*, 5-46. New York & London: Allen Lane, The Penguin Press.
- Goffman, Erving (1972): *Asyle. Über Die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Goffman, Erving (1983): »The Interaction Order: American Sociological Association, 1982 Presidential Address.« *American Sociological Review* 48 (1): 1-17.
- Goffman, Erving (2003): *Wir Alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag*. München: Piper.
- Gouldner, Alvin W. (1971): *The Coming Crisis of Western Sociology*. Amsterdam: Heineman Educational Publishers.
- Have, Paul ten (1998): *Doing Conversation Analysis: A Practical Guide*. London: Sage.
- Heap, James L. (1980): »Description in Ethnomethodology.« *Human Studies* 3: 87-106.
- Heath, Christian, Jon Hindmarsh, und Paul Poul Luff (2010): *Video in Qualitative Research*. Sage Publications Ltd.
- Heritage, John (1984): *Garfinkel and Ethnomethodology*. Cambridge: Polity Press.
- Heritage, John (1988): »Explanations as Accounts: A Conversation Analytic Perspective.« In *Analysing Everyday Explanation: A Casebook of Methods*, herausgegeben von Charles Antaki, 127-44. London: Sage.
- Hirschauer, Stefan (2020): Lonesome Agnes: Gender am Beginn und nach der Ethnomethodologie. In *Ethnomethodologie reloaded – Neue Werkinterpretationen und Theoriebeiträge zu Harold Garfinkels Programm*, herausgegeben von Jörg Bergmann und Christian Meyer. Bielefeld: transcript.
- Hitzler, Ronald, und Paul Eisewicht (2016): *Lebensweltanalytische Ethnographie – im Anschluss an Anne Honer*. Weinheim und Basel: Juventa Verlag.
- Hobbes, Thomas (2008): *Leviathan*. Oxford: Oxford Paperbacks.
- Honer, A., und R. Hitzler (2015): »Life-World-Analytical Ethnography: A Phenomenology-Based Research Approach.« *Journal of Contemporary Ethnography* 44 (5): 544-62. <https://doi.org/10.1177/0891241615588589>
- Jefferson, Gail (1984): »Transcript Notation.« In *Structures of Social Action*, herausgegeben von J. Maxwell Atkinson und John Heritage, ix–xvi. Cambridge: Cambridge University Press.
- Joas, Hans, und Wolfgang Knöbel (2004): *Sozialtheorie. Zwanzig Einführende Vorlesungen*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Keppler, Angela (1994): *Tischgespräche. Über Formen kommunikativer Vergemeinschaftung am Beispiel der Konversation in Familien*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Knoblauch, Hubert (2017): *Die kommunikative Konstruktion der Wirklichkeit*. Wiesbaden: Springer.
- Knoblauch, Hubert (2020): Reflexivität, Sequentialität und die kommunikative Konstruktion. Garfinkels »Studies in Ethnomethodology« in Sozialtheorien. In *Ethnomethodologie reloaded – Neue Werkinterpretationen und Theoriebeiträge zu Harold Garfinkels Programm*, herausgegeben von Jörg Bergmann und Christian Meyer. Bielefeld: transcript.
- Knoblauch, Hubert, und Rene Tuma (2011): »Videography: An Interpretative Approach to Video-Recorded Micro-Social Interaction.« In *The SAGE Handbook of Visual Research*

- Methods*, herausgegeben von Eric Margolis und Luc Pauwels, 414-29. Los Angeles et al.: Sage.
- Lynch, Michael (2012): »Revisiting the Cultural Dope«. *Human Studies* 35, no. 2 (May 2012): 223-33. <https://doi.org/10.1007/s10746-012-9227-z>
- Lynch, Michael, Harold Garfinkel, und Eric Livingston (1983): »Temporal Order in Laboratory Work.« In *Science Observed: Perspectives on the Social Study of Science*, herausgegeben von Karin Knorr-Cetina und Michael Mulkay, 205-38. London: Sage.
- Maynard, Douglas W., und Steven E. Clayman (1991): »The Diversity of Ethnomethodology.« *Annual Review of Sociology*, 1991, 385-418.
- Mead, George Herbert (1926): »The Objective Reality of Perspectives.« In *Proceedings of the Sixth International Congress of Philosophy*, edited by Edgar S. Brightman, 75-85. New York.
- Mead, George Herbert (1932): *The Philosophy of the Present*. Chicago: University of Chicago.
- Mead, George Herbert (1934): *Mind, Self, and Society from the Perspective of a Social Behaviorist*. Chicago: University of Chicago Press.
- Mondada, Lorenza (2009): »The Methodical Organization of Talking and Eating: Assessments in Dinner Conversations.« *Food Quality and Preference* 20 (8): 558-571. <https://doi.org/10.1016/j.foodqual.2009.03.006>
- Mondada, Lorenza (2016): »Challenges of Multimodality: Language and the Body in Social Interaction.« *Journal of Sociolinguistics* 20 (3). https://doi.org/10.1111/josl.1_12177
- Münch, Richard (2004): *Soziologische Theorie. Band 2: Handlungstheorie*. Frankfurt a.M.: Campus Verlag.
- Parsons, Talcott (1951): *The Social System*. New York: The Free Press.
- Parsons, Talcott (1993): *Akteur, Situation und Normative Muster. Ein Essay zur Theorie sozialen Handelns*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Parsons, Talcott und Edward A. Shils (1952): *Toward a General Theory of Action*. Cambridge, Mass: Harvard University Press.
- Rawls, Anne W. (1987): »The Interaction Order Sui Generis: Goffman's Contribution to Social Theory.« *Sociological Theory* 5 (Fall): 136-49.
- Rawls, Anne W. (2002): »Editor's Introduction.« In *Ethnomethodology's Program: Working Out Durkheim's Aphorism*, *ibid.*, 1-64. Lanham, MD: Rowman & Littlefield.
- Rawls, Anne W. (2003): »Orders of Interaction and Intelligibility: Intersections Between Goffman and Garfinkel by Way of Durkheim.« In *Goffman's Legacy*, herausgegeben von A. Javier Trevino, 216-52. Boulder, Colorado: Rowman and Littlefield.
- Rawls, Anne W. (2006): »Respecifying the Study of Social Order – Garfinkel's Transition from Theoretical Conceptualization to Practices in Details.« In *Seeing Sociologically*, *ibid.*, 1-97. Boulder, Colorado: Paradigm Publishers.
- Rawls, Anne W. (2008): »Editor's Introduction.« In *Toward a Sociological Theory of Information*, herausgegeben von Anne Warfield Rawls, 9:1-100. Boulder, Colorado: Paradigm Publishers. <https://doi.org/10.1177/1468795X09344377>
- Rawls, Anne W. (2009): »An Essay on Two Conceptions of Social Order: Constitutive Orders of Action, Objects and Identities vs Aggregated Orders of Individual Action.« *Journal of Classical Sociology* 9 (4): 500-520. <https://doi.org/10.1177/1468795X09344376>

- Rawls, Anne W. (2015): »Interaction Order. The Making of Social Facts.« In *Order on the Edge of Chaos. Social Psychology and the Problem of Social Order*, herausgegeben von Edward J. Lawler, Shane R. Thye, und Jeongkoo Yoon. Cambridge, UK: CUP.
- Rawls, Anne W. (Ed.) (2019): Harold Garfinkel: Parsons' Primer. Berlin: Springer.
- Rawls, Anne W. und Jason Turowetz (2019): »Discovering culture« in interaction: solving problems in cultural sociology by recovering the interactional side of Parsons' conception of culture.« *American Journal of Cultural Sociology* <https://doi.org/10.1057/s41290-019-00079-6>
- Ruiter, Jan-Peter de, Holger Mitterer, und Nick J. Enfield. 2006. »Projecting the End of a Speaker's Turn: A Cognitive Cornerstone of Conversation.« *Language* 82 (3): 515-35. <https://doi.org/10.1353/lan.2006.0130>
- Sacks, Harvey (1992a): *Lectures on Conversation*. Oxford: Blackwell Publishing.
- Sacks, Harvey (1992b): »On Hypothetical Data; Puns; Proverbial Expressions.« In *Lectures on Conversation*, Vol.1:419-24. Oxford: Blackwell.
- Sacks, Harvey (1992c): »On Proverbs.« In *Lectures on Conversation*, Vol.1:104-12. Oxford: Blackwell.
- Sacks, Harvey und Emanuel Schegloff (2002) »Home Position.« *Gesture* 2 (2): 133-46.
- Sacks, Harvey, Emanuel A Schegloff, und Gail Jefferson (1974): »A Simplest Systematics for the Organization of Turn-Taking for Conversation.« *Language* 4 (1): 696-735.
- Schegloff, Emanuel A., und Sacks (1973): »Opening up Closings.« *Semiotica* 8 (4): 289-327.
- Schneider, Wolfgang Ludwig (2009a): *Grundlagen Der Soziologischen Theorie 2: Garfinkel – RC – Habermas – Luhmann*. 3. Auflage. Vs Verlag.
- Schneider, Wolfgang Ludwig (2009b): *Grundlagen der Soziologischen Theorie 3 Sinnverstehen und Intersubjektivität – Hermeneutik, Funktionale Analyse, Konversationsanalyse und Systemtheorie*. Opladen: Westdt. Verl.
- Schüttelpelz, Erhard (2015): »Gebrochenes Vertrauen, Provozierte Rechenschaft. Harold Garfinkels Soziologische Kernfusion.« In *Das Andere der Ordnung. Theorien des Exzeptionellen*, herausgegeben von Ulrich Bröckling, Christian Dries, Matthias Leanza, und Tobias Schlechtriemen, 275-97. Weilerswist: Velbrück.
- Schütz, Alfred (1972): *Gesammelte Aufsätze: Band I Das Problem Der Sozialen Wirklichkeit*. Amsterdam: Springer.
- Schütz, Alfred und Talcott Parsons (1977): *Briefwechsel Zur Theorie Sozialen Handelns*, herausgegeben von Walter M. Sprondel. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Schütz, Alfred (1981): *Theorie Der Lebensformen*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Schütz, Alfred und Thomas Luckmann (2020): *Strukturen der Lebenswelt*. Köln: Halem
- Strübing, Jörg (2005): *Pragmatische Wissenschafts- Und Technikforschung. Theorie Und Methode*. Frankfurt a.M.: Campus Verlag.
- vom Lehn, Dirk (2012): *Harold Garfinkel*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
- vom Lehn, Dirk (2018a): *Ethnomethodologische Interaktionsanalyse. Videodaten Analysieren und die Organisation von Handlungen darstellen*. Weinheim & Basel: Belz Juventa.
- vom Lehn, Dirk (2018b): »Probing the Art/Science Binary. Notes on the Experimental Achievement of Shared Perception.« In *Practicing Art/Science*, edited by Philippe Sorman, Guelfo Carbone, und Priska Gisler, 101-124. Abingdon, Oxon: Routledge.

- vom Lehn, Dirk (2018c): »Tasting Rembrandt.« In *The Persistence of Taste: Art, Museums and Everyday Life After Bourdieu*, herausgegeben von Malcolm Quinn, David Beech, Michael Lehnert, Carol Tulloch, und Stephen Wilson. London: Routledge.
- vom Lehn, Dirk (2019): »From Garfinkel's »Experiments in Miniature« to the Ethnomethodological Analysis of Interaction«. *Human Studies* 42, no. 2: 305-26. <https://doi.org/10.1007/s10746-019-09496-5>
- Weber, Max (1976): *Wirtschaft und Gesellschaft*. Tübingen: J.C.B. Mohr.